**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 20 (1916)

**Buchbesprechung:** Neuere Schweizer Literatur (Roman und Novelle)

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nur der Künstler, sondern auch die überaus reiche, echte Persönlichkeit Goet' in das beste Licht, und die Lektüre der Biographie wird unversehens zu etwas Beserem als einer wissenschaftlichen Abwicklung: der nicht ungewöhnliche Geist des Schöpfers der "Widerspenstigen", der sich in jeder Seite offenbart, lockt das Auge vorwärts, und mit einigem Erstaunen sieht man sich in kurzer Zeit am Ende des ersten Teiles angelangt, der das kurze, aber inhaltsreiche Leben behandelt.

Rreuzhage bespricht in einem zweiten Teil seines Buches eingehend die sämtlichen Werke von Hermann Goeth, gedruckte und ungedruckte, und bewertet sie
mit den nötigen historischen und ästhetischen Kriterien. Man wird sich seinem Urteil, das er gerne mit berusenen Gewährsmännern stütht, ohne Rüchalt anschließen können. Verdienstvoll ist, daß
schon hier Schritt um Schritt auf die
reichen Notenbeilagen verwiesen wird,
wodurch es immer gleich möglich ist,
die besprochenen Stücke in charakteristischen Themen oder ganzen Säken kennen zu lernen, wofern sie dem Ohr nicht schon geläufig sind. So ist denn dieses Werk über Hermann Goet mit allem Wünschsten ausgestattet und dadurch zum nühelichen Führer durch dessen Leben und Wirken geworden, zum bleibenden Nachschlagewerk.

Unter den zahlreichen Quellen, auf die Rreuzhage aufbauen konnte, sehen wir mit Genugtuung auch unsere "Schweiz" auf= geführt, die im Jahrgang XIV (1910) eine ansehnliche Reihe von Briefen Goeg' an August Scipio in Mannheim abgedruckt, begleitet von Erläuterungen von Georg Richard Kruse. Diese Briefe dürfen wohl als die wichtigsten bezeichnet werden, die aus des Komponisten Feder stammen; denn sie beleuchten die an äußern Erwar= tungen und Enttäuschungen, innern Freuden und Leiden so überaus reiche Zeit der Uraufführung der "Widerspenstigen" in Mannheim. Eine siegreiche Leidensge= stalt leuchtet in selbstbewußter, trogdem aber bescheidener Rraft, und diese Leucht= traft wirkt noch fort, wenn schon ihr Quell seit vierzig Jahren erloschen ist.

Mar Fehr, Zürich.

## Neuere Schweizer Literatur (Roman und Novelle) IV.

In kleinern Sammlungen erschienene Er= zählungen von Schweizerautoren liegen dies Jahr zahlreich vor. Da ist zunächst einmal Paul Ilgs "Sonntagsliebe", ein Bänd= chen Novellen, das als Nr. 1 der Rhein= born = Bücher1) herauskam. Wenn mich nicht alles täuscht, habe ich diese Erzählung bereits in des Dichters Erstlingsband getroffen; sie ist aber künstlerisch überarbeitet worden und gehört mit in die Reihe der psychologisch und dich= terisch wertvollen kleinern Arbeiten, wie sie hier lettes Jahr bei Anlaß der Sammlung "Was mein einst war" angezeigt worden. Daneben treffen wir in diesem Bändchen eine außer= ordentlich witige Gesellschaftssatire "Der Ein= bruch" und die psnchologisch feine Skigge "Der Sut im Wasser", eine blutige Tragifomödie, die uns die Tragiteines Menschenlebens erschütternd zum Bewußtsein bringt. Schließlich noch die ironisch-humorvolle Erinnerung "Der Mond", ein Erlebnis, das der Erzähler mit einem schönen, frommen Holzpuppenfräulein in Genf hatte ein wirkliches Erlebnis? Wir könnten es, wie bei all den selbstbiographischen Arbeiten Jigs, fast glauben, so bildhaft lebendig steht bei diesem Gestaltungskräftigen die Wirklichkeit vor uns.

Das Bändchen enthält auch eine Reihe von prachtvollen Gedichten des Lyrikers Ilg, der freilich so durch und durch Erzähler und Gestalterist, daß er sein Empfinden nur ganz selten, etwa in dem feinen Gedicht "Die Uhr", rein lyrisch ausdrückt. Eins sei noch hemerkt: So nett an sich die farbige Titelzeichnung von Kasia v. Szadurska ist, so wenig paßt sie zu der Erzählung "Sonntagsliebe", auf die sie wohl gemünzt ist, die aber ganz unzweiselhaft in der Schweiz spielt, wo es bekanntlich nur — Salontiroler, dafür aber echte Schweizer gibt. Ein Wink für die neue Auflage!

Sier will ich, wenn auch kurzer, als ich gerne möchte, auf ein eminent nationales Unsternehmen eingehen, eine im schweizerischen Berlag erscheinende Sammlung billiger Einzelausgaben von Schweizer Erzähslungen, die sich die Aufgabe stellt, die lebenden schweizerischen Dichter auf einheimischem Boden zu sammeln. Diese glückliche Idee ist zugleich von drei Berlagssirmen gefaht und verwirklicht worden, ein Zeichen, daß sie ein dringendes Bedürfnis ist, und von der Bolkstümlichkeit des Gedankens, von dem gesteigerten Interesse am heimatlichen Schrifttum legt nichts beredteres Zeugnis ab, als daß von der Sammlung

<sup>1)</sup> Konftang, Reuß & Itta, 1916.



Ferdinand Hodler. Die G

Die Frau mit der Nelke (1892). Original in der Sammlung Richard Kisling, Zürich. Phot. R. Piper & Co., Verlag, München.

"Schweizerische Erzähler", wovon bei Suber & Co. bis jekt sechs Bandchen herauskamen. ichon vor dem Erscheinen im Buchhandel unseres Landes mehr als 30,000 Bändchen fest voraus= bestellt worden sind. Run, wer die entzücken= den Büchlein2) sieht, wundert sich über diesen großen Erfolg nicht. Die in den Farben gart ab= getonten, im Stil des 18. und beginnenden 19. Jahrh. geschmückten Pappbandchen, von denen jedes bloß 80 Rp. kostet, ein jedes ausgezeich= nete Werke eines lebenden Schweizer Autors enthält, mussen die Aufmerksamkeit auch des verwöhnten Bibliophilen auf sich ziehen. Der Rahmentitel zu der Meisternovelle "Maria Thurnherr" von Paul Ilg, die ja zuerst in der "Schweiz" abgedruckt war, ist einer feinen Zeichnung Salomon Gegners nachgebil= det. Ueber den Wert der Erzählung hat Maria Waser lettes Jahr so treffend geurteilt, daß hier nichts nachzuholen ist. Dann treffen wir im zweiten Bändchen "Drei altmodische Lie= besgeschichten" von Meinrad Lienert. Bekannte Sachen aus den vergriffenen "Ge= schichten aus der Sennhütte" und aus der Sammlung "Geschichten aus den Schwyzer Bergen". Aber halt! Bekannt muten sie wohl an; doch mit welchem Runftverstand und mit wie scharfer Selbstkritik hat der Dichter sie neu bearbeitet! Es sind: "Das Bauerntägchen" und "Der Stier von Uri", zwei echt Lienertsche Ge= schichten voll köstlichen Uebermuts, und das wundervolle Märchen "In der Schloghütte", ein kleines Meisterwerk modern-romantischer Dichtkunst. Ausgezeichnet passen die schnäbeln= den Tauben des Titelrahmens nach J. M. Mo= reau zum Inhalt dieses Bändchens. Daß in der Reihe auch Alfred Huggenberger nicht feh-Ien darf, versteht sich doch wohl bei dem Ber= lag, unter dessen Fahne der meisterhafte Dar= steller oftschweizerischen Bauerntums seine ersten Werke mit soviel Erfolg in die Welt gesandt, von selbst. Sein "Daniel Pfund", wohl eine seiner allerbesten und geschlossensten Erzäh= lungen, ist gerade recht, um diesem bereits bekannten Dichter in weitesten Rreisen neue Freunde zu werben. Auf dem Umschlag finden wir die außerordentlich charakteristische Zeich= nung, die J. Gsell in den dreißiger Jahren des letten Jahrhunderts für das Thurgauer Bändden des "Sistorisch=geographisch=statistischen Ge= mäldes der Schweig", bearbeitet von Pupikofer und herausgegeben von Gerold Mener v. Ano= nau, angefertigt, nur daß statt des Kantons= wappens dasjenige eines Bauern mit Sicheln und Pflug zu sehen ist; es ist, als wäre dieser

Rahmen extra für Suggenberger erfunden. "Scalthafte Geschichten" von Felix Moeschlin enthält das vierte Büchlein der schönen Serie. Rede Sachen sind darunter: aber sie zeugen von einer außerordentlichen Begabung für humor und Satire, die "Mör= derhöhle" hat den Geist eines Boccaccio im Leibe, und die gang famose Gesellschaftssatire "Der umstürzlerische Neubau", die größte Er= zählung des interessanten Bändchens, ist tost= lich über die Maßen: da sett sich mitten in der Stadt eine durchaus natürlich lebende Familie fest, erwedt zunächst in den Röpfen der Philister maßloses Staunen, ja Empörung, und — schließlich Sinn und Verständnis für Erziehungsfragen, Bodenreform und Rassen= hygieine ... Olga Umberger tennen die Lefer der "Schweiz"; ihre drei Erzählungen "In der Glücksich autel" - man könnte sich fragen, ob die entzückende Umschlagzeichnung von J. M. Moreau (1769) den Anstoß zum Titel oder die= ser die Anregung zur Wahl des Rahmens ge= geben habe - diese drei Erzählungen gehören zweifellos zum Besten, was die Sammlung ent= hält. Was für eine anschaulich=plastische Darstel= lung, welche seelische Vertiefung der ansich schon glücklich konzipierten innern Erlebnisse liegen in diesen ausgezeichneten Arbeiten! "Die Perlenta= sche"3), "Die Rapelle", "Der schöne Sonntag" lauten ihre Titel; zwischen Traum und Wirklich= feit liegt die Welt, in der diese Menschen leben, und bis in die feinste Nüance hinein weiß die begabte Erzählerin die Empfindungen wieder= zugeben, die den jungen Zeitungsausträger, die zwei Schwestern Ursula und Regula Amstut und das Dienstmädchen Anna im "Rebstock" be= seelen, sodaß wir diese Erzählerin heute schon als eine starke Hoffnung freudig begrüßen dürfen. Und Albert Steffen, der Träger eines diesjährigen Preises der Schweizerischen Schil= lerstiftung, ist wohl eine der eigenartigsten Dichterpersönlichkeiten unseres Landes! Von ihm stammt das sechste Bändchen, "Baug", des= sen Titelnovelle eine überaus seltsame Geschichte ift. Aber sie fesselt, interessiert, hält in Atem um der seelischen Feinheit willen, womit dieser Meister die dunkelsten, ans Triebhafte grenzen= den Regungen im Menschen zu deuten und zu gestalten weiß. Und ebenbürtig steht daneben die "Wundermilch", diese furiose, feinsatirische Geschichte vom Coiffeurlehrling, der mit seiner Liebsten im Irrenhaus landet und da gesundet. Wärter wird und jene heiratet.

Bei etwas einfacherer Aufmachung inhaltlich nicht minder wertvoll und hübsch ist die von Jakob Bührer besorgte Sammlung "Die stille Stunde"4). Auch sie hat das Ziel im Auge, dem reisenden Publikum, dem Straßenbumm-

<sup>2)</sup> Frauenfeld, Huber & Co., 1916. 6 Bändchen: 1. Baul Ilg: Maria Thurnheer; 2. Meinrad Lienert: Drei altmodische Liebesgeschichten; 3. Alfred Huggenberger: Daniel Pfund; 4. Felix Moeschlin: Schalkhafte Geschichten; 5. Olga Amberger: In der Glücksschautel; 6. Albert Steffen: Bauz.

<sup>3)</sup> Bgl. "Die Schweiz" XIX 1915, 535 ff., 603 ff.
4) Zürich, Art. Institut Orell Füßli. 3 Banbchen.

Ier für wenig Geld kleine, gute Arbeiten schweizerischer Autoren zu bieten; der Sammlungs= charakter ist deutlicher durch Gesamttitel und Bandnummer auf dem mit einer hübschen Rahmenzeichnung von Ernst Lind geschmüd= ten Pappdedel ausgedrüdt. Felix Moesch= Iin eröffnet die Reihe mit der trefflichen No= velle "Brigitt Rößler" und andern Erzäh= lungen, die alle von der feinen Begabung des Basler Dichters zeugen. Besonders die Titel= geschichte, die im Dreißigjährigen Krieg spielt und die 1910 erstmals in der "Schweiz" ver= öffentlicht wurde, scheint mir gang vortreff= lich gelungen; in der Stimmung, in der Zeich= nung der Hauptgestalt und im flotten Tempo der Erzählung gehört sie zum Besten, was dieses Bändchen bietet. Ihr ebenbürtig ist noch das prächtige "Christfindlein", das, wie die beiden andern, "Jutta" und "Die Weihnachts= bäume", in Schweden spielt. Wie die Rarin und der blind gewordene Vater und der Röhler Fredrik wieder ans Christkindlein glauben lernen - das in der knappen, wirkungsvollen Sprache Moeschlins zu lesen, ist ein echt poetischer Genuß. Daß Josef Reinharts Bändchen (Nr. 2), "Ge= schichten und Gestalten", Leser finden wird, dürfte bei der Beliebtheit des Solothurner Dichters kaum zweifelhaft sein. Auf die sieben Erzählungen einzugehen, gestattet leider der Raum nicht; sie sind alle echte Runft fürs Bolt und aus dem Volke, lebenswahre Erzählungen, die auch der Jugend Vergnügen machen dürften. Als ein starkes und eigenwilliges Talent stellt sich Robert Jakob Lang in dem dritten Bändchen, "Leonz Wangeler", vor. Die vier Skizzen sind gute Charakteristiken von kleinen Leuten, von äußerlich und innerlich kleinen und von äußerlich kleinen, denen man, wie dem Schullehrer, der ein Kindlein erwartet, eine gewisse innere Größe nicht absprechen kann. Die Sprache ist durchaus persönlich, und wenn dieser Erzähler nicht in Manier ver= fällt, sondern natürlich weiterschreibt, was ihm der Alltag zuträgt, kann man noch recht Gutes von ihm erwarten; denn er besitzt die Hell= sichtigkeit eines feinen Beobachters und versteht das Zeichnen.

Als dritte Serie wurden "Novellenbändchen der Schriften für Schweizer Art und Runst" angezeigt<sup>5</sup>). Erschienen sind bisher das bereits besprochene "stolz bescheidene" Geschichtlein von Heinrich Federer "Unser Herrgott und der Schweizer", Gottfried Kellers "Landvogt von Greifensee", "Ein Erbteil" von Jakob Bokhart, "Der Marienmaler" von Konrad Falke, "D'Glogge von Nüechterswyl" von Rudolf v. Tavel, "In Bölker zerrissen" von Charlot Straßer und "Prosastüde" von Robert Walser; außerdem wird die Sammlung (die Band IV von "Raschers Jahrbuch" darstellt) noch entshalten: Charles Gos: "Ausgewählte Stizzen von der Grenzwacht" und Maria Waser: "Das Jätvreni". Auch hier handelt es sich also um sehr gute Literatur, die zum billigen Preise von 70 Rp. bis Fr. 1.— (geb. bis Fr. 1.60) geboten werden soll; die Sammlung wird hier ihre Würdigung finden, wenn die Serie vollständig vorliegt.

Zum Schlusse sei noch kurz auf ein paar weitere Publikationen hingewiesen. Unsere Leser dürftensich mit Vergnügen der hübschen Legende von Fritz Müller, "Das wandernde Bett", erinnern; als eines der dichterisch wertvollsten Stude der Sammlung "Das zweite Blühen" 6) werden sie die Erzählung gern auch im Buche besitzen. Eine bedeutsame Arbeit, "Im Dienst der Waffen" 7) von Robert de Traz hat Dr. Max Fehr vorzüglich ins Deutsche übertragen; das Buch "L'Homme dans le rang" hat in der Ursprache berechtigtes Aufsehen erregt; vor allem: es ist das Werk eines Dichters und guten Schweizers. Ferner verdienen vor Weihnachten noch empfehlende Erwähnung: Sans Bloefd's " Tunis" 8), Streifzüge in die landschaftlichen und archäo= logischen Reichtümer Tunesiens, reich an pa= denden, dichterisch geschauten Schilderungen. Für die Soldaten und die es gerne sein möch= ten, hat Ordonnang Bader feine von Ernft Hodel illustrierten Stiggen "Ich bin ein jung Soldat" in Buchform herausgegeben 9) und erweist sich darin als guter, in Ernst und Humor treffsicherer Darsteller und Zeichner, und schließ= lich, aber ja nicht als letter, sei Eugen F. Spengler genannt, dessen Büchlein "Seimat 3u"10) die Erlebnisse eines Schweizers erzählt, der in Rugland weilte, nachdem in den August= tagen 1914 der Krieg alles in Verwirrung und Aufregung verset hatte. Das Buch trägt durch= aus literarischen Charakter und liest sich sehr gut; es äußert sich darin eine ungewöhnliche Dar= stellungsgabe. Lediglich der Raum, der ein ausführlicheres Eingehen auf diese Bücher nicht mehr ermöglichte, zwingt mich, hier die Bücher= revue dieses Jahres etwas plöglich und unver= mittelt abzubrechen. Gleich nach Neujahr soll ein kleiner Nachtrag folgen, der u. a. auch die groß geschaute Dichtung "Quatember in Loetschen" von Sedwig Anneler 11), der Verfasserin unseres Weihnachtsmärchens, wür= digen wird. Sans Müller=Bertelmann.

<sup>5)</sup> Zürich und Leipzig, Rascher & Cie., 1916.

<sup>6)</sup> Weinfelben und Leipzig, Schweizer Heimatkunst= Berlag, 1916. — 7) Zürich, Orell Füßli, 1916. — 8) Bern, A. France. — 9) Zürich, Orell Füßli, 1916. — 10) Bern, A. France, 1916. — 11) Bern, Akab. Buchh. von Max Drech= fel, 1916.